

Ein bißchen ernst, die dritte geht sicher und vertraut,
Doch alle wie verfloren! Heut ist's ein kühl Plaisir.
Sprich, gingst du mit zur Quelle, wer zeigte sich wol dir
In ihrem blauen Grunde? —

„Du Schelm, wer das noch fragt
Da, geh mal an den Spiegel und guck, ob er's
nicht sagt?“

Waldgang.

Von W. Lübke.

Ich wandelte still im Walde
Gar einsam und allein,
In thauiger Blumenhalbe
Im Frühlingssonnenschein.

Die Vöglein in den Zweigen
Mit ihren Liebchen fein,
Sie fragten mit neckischem Reigen:
Warum so allein, so allein?

Die Blümlein, die rothen und blauen,
Schauten verwundert heraus:
Wie geht's deiner schönsten Frauen?
Was liebst du sie zu Haus?

Unsre Schwester ist sie, die Schlanke,
Sie gab uns manch herzigen Kuß;
Wir lächelten schön zum Danke, —
Daß machte dir wohl Verdruß?

Ja ja, du bist eifersüchtig,
Gesieh es uns nur schnell,
Sonst wärst du nicht einsam flüchtig,
Du thörst trog'ger Gesell! —

Da schüttelten ihre Böpfe
Die Herrn Grashalme umher;
Das sind gescheute Köpfe,
Von Thau und Weisheit schwer.

Sie flüsteren viel und leise:
Was sind doch die Blumen dumme!
Sie kennen nicht Menschenweise,
Doch wir, wir wissen, warum!

Wir wissen, warum Der dorten
So einsam wandelt den Plan:
Das haben mit giftigen Worten
Die bösen Zungen gethan! —

Sonett.

Im Nebelkumste, — mitten in Ruinen, —
Zerris'ne Laute, — mit gelösten Haaren
Und Frühlingsblumen, die vertrocknet waren:
So ist ein Weib, ein hehres mir erschienen.

Gestügten Haupt's und Trauer in den Mienen
Starrt sie mich an mit ihrem Blick, dem klaren,
Sie denkt der Menschheit frevelndes Verfahren
Und was geschieht, um solche Schuld zu sühnen,

Auch daß der Lampe Flamme nicht verglüht,
Der Genius mit dem Schädel sorgt, das Käuzlein sinnt,
Wie das Geschick sich auf dem Globus wende.

Kennst du mich nicht, ich bin Melancolie,
So sprach das Weib, Du eitles Menschenkind,
Die Zeit verrinnt, bedenke ernst dein Ende.

W. v. S.



UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY